

Kulturmagazin

Bentlager Geschichte(n) – Tatort Paradies



Irgendwo bei den Mönchszellen ist die Kuratorin verschwunden. Ist sie entführt worden? Oder gar Schlimmeres?

RHEINE. Ein spannendes Kriminalspiel für Erwachsene bieten die Städtischen Museen am Sonntag, 6. Mai, um 15 Uhr im Museum Kloster Bentlage an. Was ist geschehen? Notruf aus dem Museum Kloster Bentlage. Aufgeregt meldet die Kuratorin: Irgendwas stimmt hier nicht, ich stehe bei den... Ein jäher Schrei beendet den Anruf. Zuerst an Ort und Stelle ist Kommissar P. Overmann. Die Kuratorin ist verschwunden. Wurde sie entführt, weil sie etwas mitbekam? Wie irgendetwas aus der Ausstellung entwendet wurde? Und was haben diese seltsam angeordneten, menschlichen Gebeine hier zu suchen? Was sind denn bloß Reliquiengärten? Besucher des Museums können Kommissar P. Over-

mann bei den schwierigen Ermittlungen helfen, denn seine Kollegen von der Kripo sind heute alle verhindert. Alle Mitwirkenden werden zunächst von P. Overmann als Hilfspolizisten vereidigt, dann werden drei SoKos gegründet, um alle Aspekte dieser kniffligen Angelegenheit zu durchleuchten. Mithilfe modernster Ermittlungstechniken, zahlreichen Indizien in und ums Kloster und der Anleitung eines versierten Kriminalen, dürfte es hoffentlich nicht allzu schwer fallen, der Spur des Verbrechens zu folgen und den oder die Missetäter dingfest zu machen. Das Kriminalspiel kostet 8 € pro Person. Anmeldung unter Tel. 05971/9206-10. Es sind maximal 20 Teilnehmer möglich.

Stadtführung zum Nationalsozialismus

RHEINE. Rheine.Tourismus. Veranstaltungen lädt am Sonntag, 6. Mai, um 16 Uhr zu einem Stadtrundgang ein. Mit dem Gästeführer Hermann Gottlieb nehmen Interessierte die Stadt Rheine unter einem ganz besonderen Blickwinkel in Augenschein. Trotz der bereits über 70 vergangenen Jahre sind Spuren des Nationalsozialismus in der Stadt an der Ems erkennbar. So sind zum Beispiel das Langemarck-Denkmal am Gymnasium Dionysianum und das ehemalige Hitlerjungenheim an der Mühlenstraße (ehemalige Jugendherberge), Bauwerke, die während der NS-Zeit entstanden sind. Die „Stolpersteine“, die im Boden verlegten kleinen Gedenktafeln, sind Teil dieses Stadtrundgangs. Sie sollen an das Schicksal der Menschen erinnern, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid ge-



Die jüdische Synagoge an der Ecke Salzbergener Straße/Neuenkirchener Straße brannte in der Reichspogromnacht am 9. November 1938 vollständig nieder.

trieben wurden. Diese sind meist vor den letzten frei gewählten Wohnhäusern der NS-Opfer zu finden. Das sind nur einige der Stationen, die in dem 1,5-stündigen Stadtrundgang vorgestellt werden. Um 16 Uhr treffen sich die Teilnehmer an der Salzbergener Straße, Ecke „Am Thietor“ vor dem Modehaus. Die Teilnahmegebühr beträgt 5,00 Euro pro Person. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

„Solt – dat witte Gold...“

RHEINE. „Solt – dat witte Gold...“ lautet der Name der öffentlichen Themenführung am Sonntag, 6. Mai, um 15 Uhr. Rheine.Tourismus. Veranstaltungen lädt zu einer Führung über die „Saline Gottesgabe“ auf Plattdeutsch ein. Gästeführer Franz Josef Lücke wird erläutern, wie das Gradierwerk arbeitete, wozu das Turbinenhaus diente und wie die Arbeit im Salzsiedehaus im vergangenen Jahrhundert

aussah. Treffpunkt ist um 15 Uhr am Informationszentrum Dreieckelhaus im Salinenpark. Die Teilnahmegebühr von 5,00 Euro p. P. (Kinder bis 14 Jahren sind frei) kann direkt vor Ort entrichtet werden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Stadtbus C12 fährt zum Salinenpark. Tipp für die Pkw-Anfahrt per NAVI: die Parkplätze befinden sich an der Weihbischof-d’ Ahlhaus-Straße.

Musical in der Jakobi-Kirche

RHEINE. Am Sonntag, 6. Mai, wird in der Jakobi-Kirche das Musical „Reingefallen“ von Birgit Pape aufgeführt. Unter Leitung von Kirchenmusikerin Lena Puschmann haben es Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus den Chören der Gemeinde bestudiert. Mit abwechslungsreichen Liedern – vom Choral über Popballaden bis hin zum „Löwengrubenblues“- und pffiffigen Texten wird die bekannte Geschichte erzählt. Die Wortgewandheit der



Textdichterin machen das Musical zu einem Stück für alle Generationen. Mit Tiefgründigkeit, Ironie und Sprachwitz befasst sie sich mit der Geschichte des Alten Testaments. Beginn der Führung ist um 17 Uhr, der Eintritt ist frei.

Klaus Böwering dirigierte in St. Dionys ein emotional berührendes Abschiedskonzert

„Alles hat seine Zeit“

RHEINE. Am letzten Sonntag gab Klaus Böwering sein Abschiedskonzert in der Stadtkirche, nach gut fünfzig Jahren gab er seine Tätigkeit als Chorleiter der Städtischen Musikvereine Rheine/Gronau auf. Es war in der voll besetzten St. Dionyskirche ein Konzert zu hören, das in seiner musikalischen Programmik den Kern von Böwerings künstlerischer Persönlichkeit traf. Sein Lebensbild, die Widersprüchlichkeiten und Unbillen der Realwelt durch die hohe Kunst der Musik zu ertragen oder gar zu bewältigen, wurde durch vier Piècen ausgewählter Musikbeispiele gemalt. Die widrige Realität wird nicht durch Kunst besiegt, denn „kein Kunstwerk hat die Kriege der Welt verhindert“, wie Böwering in seiner kurzen Dankesrede sagte, aber die Musik sei für ihn immer eine Hoffnung auf das Schönere gewesen, das durch seine Haltung des Humors bestärkt wurde.

Auf diese seine literarische Vorliebe für Wilhelm Busch spielte Pfarrer Thomas Lemanski in seiner Begrüßungsrede an, als er allen Zuhörerinnen und Zuhörern in einem Vierzeiler versprach, „es wird ein Genuss, vergelt's Gott in St. Dionys“. Und das Abschiedskonzert wurde zum Genuss, der sich in der Sublimierung der Wirklichkeit durch die Musik einstellt. Das ist Böwerings musikalische Confessio, wie ein Lebensmotto vorangestellt in der ersten Eigenkomposition „Ich wandte mich“, eine Vertonung der ersten Zeilen aus dem Buch „Prediger“, salomonische Sprüche der Bedrückung und Vereinsamung mit der Hoffnung, im Arbeitsseifer aus dieser Notlage herauszufinden. In der Kurzinterpretation des erläutern-



Klaus Böwering bedankt sich bei seinen vielen Zuhörern in der Stadtkirche.

Fotos: Winter

den Programmheftes schreibt Böwering, dass diese Komposition angesichts seiner Kriegserlebnisse entstanden ist. Die spätere Orchestrierung (ursprünglich für Chor und Orgel) zeigt die schrille Realität (Habenera) und die verwirrend martialischen Klänge im Bolero-Rhythmus (Tanz am Abgrund), die ewige Wiederkehr des Gleichen, aber auch die Hoffnung auf das Gute, was in dieser Komposition erkennbar wird.

Ein ruhiger zweiter Satz aus der 1. Orgelsymphonie von Felix Alexandre Guilmant mit Peter Petermann an der Klais-Orgel war in die Abschiedsstimmung gesetzt. Nach einem Orgelmonolog leitete die Oboe eine pastorale Idylle ein, unendlich zart und vorsichtig sinnend, die nach leisen Sechzehntelketten in eine Choralstimmung überging.

Im Mittelpunkt des Abschiedskonzerts stand das

Requiem von Gabriel Fauré, das in seiner kammermusikalischen Form schlicht und ergreifend, undramatisch und „sanftmütig“ (Fauré) erklang. Der Grundtenor waren die Bitten an Gott („Offertorium“), in schönen Harmonien vom Chor eindringlich vorgetragen, verstärkt durch den Bass-Vorsänger (Guido Heidloff). Beeindruckend das mit zarten Harfenklängen und Streicherpassagen gespielte

stille „Sanctus“ (souverän das

SOM), das mit kräftigen Akkorden aufbaut, um in die betende Stille zurückzufallen.

Wundervoll das „Pie Jesu“, im Solosopran von Renate Lücke-Herrmann ergreifend vorgetragen und sanft begleitet vom Orchester. Fauré fügte die paradiesische Vorschau seinem Requiem hinzu („In paradisum“), ein friedvolles Bild des Todes in hellem D-Dur, begleitet von Harfe und Orgel. Der Chor meisterte den schwierigen tonalen Hintergrund, ohne Turbaszenen (Unisono-Einsätze waren zurückhaltend) teilte er sich in hoher Konzentration in ein bis zu sechs Stimmen.

Vor dem „Halleluja“ setzte Böwering sein Dankeswort an alle, die ihn in allen Jahren als Zuhörer begleitet haben. Aber jetzt nimmt er Abschied, „alles hat seine Zeit“, der 82-Jährige übergibt die Leitung der Chöre Rheine und Gronau an seinen Nachfolger Hans Stege.

Musikalische Bestätigung fand diese Stabübergabe in Böwerings früher Komposition „Alles hat seine Zeit“, die Renate Lücke-Herrmann in hellem Sopran und mit ergreifender Intonation und zarter SOM-Instrumentierung sang.

Zum Schluss: Derzeitige Wehmut und rückblickende Dankesfreude im grandios aufbrausenden „Halleluia“ aus dem „König David“ von Arthur Honegger, dessen symphonischen Psalm in Gänze Klaus Böwering im Jahre 2002 in Gronau und Breslau aufgeführt hat. Einst ein Dank Davids an den Mesias und heute der wohlverdiente Dank eines weit umfassenden Publikums an Klaus Böwering.

Ingmar Winter



Die Städtischen Musikvereine Rheine/Gronau und das SOM im Abschiedskonzert am Sonntag in der Stadtkirche.



Blumen für Klaus Böwering und die Solisten (v.l.): Renate Lücke-Herrmann (Sopran), Guido Heidloff (Bass) und Peter Petermann (Orgel).

Ulla Meinecke und Band am Samstag im Hypothalamus

Sie ist die Grande Dame der poetischen Popmusik

RHEINE. Einen echten musikalischen Leckerbissen präsentiert das Hypothalamus auf dem Thie am kommenden Samstag, 5. Mai: Ulla Meinecke beehrt die Emsstadt im Rahmen ihrer von Publikum und Fachpresse hochgelobten Tour. Die Sängerin, Dichterin und Autorin war in den letzten Jahren hauptsächlich mit ihren musikalischen Lesungen unterwegs, bei denen Ulla Meinecke die Erfahrung machte, dass das Publikum ihre Songs wirklich liebt, weil sie zeitlos sind, weil es bei ihr weder textliche Schnellschüsse, Kompromisse noch modische Gags gibt.

Ihr aktuelles Projekt mit den Multi-Instrumentalisten Ingo York und Reinmar Henschke heißt „Ulla Meinecke Band – Das Konzert 2018“ und vereint Klassiker

wie „Feuer unterm Eis“, „Die Tänzerin“, „50 Tips ihn zu verlassen“ mit neuen, noch nicht veröffentlichten Liedern.

Seit über 30 Jahren ist die Wahlberlinerin aus Usingen eine feste Größe in der deutschen Musik- und Kulturlandschaft. Ihre samtige Stimme, ihre poetische Sprache, nicht zuletzt ihre nachdenklich-ironische Sicht auf die alltäglichen Dinge begründen ihren Ruf als Sängerin, Dichterin und Autorin.

Leidenschaftlich, charmant, schlagfertig, immer hautnah am Publikum, so kennt man Ulla Meinecke. Aufregend anders erzählt sie ihre skurrilen Geschichten, lyrisch kraftvoll zeichnet sie stimmige Bilder, die ihre Lieder zu lebendigen Filmen machen. Ulla Meinecke hat

die „Zauberformel“ für ihr Programm gefunden: Eine Melange aus absurder Komik, anrührender Poesie und abgründiger Liebeslyrik.

Einlass ist ab 19 Uhr, Beginn eine Stunde später. Im direkten Anschluss an das Konzert lädt die Aftershow mit Lorenbecks leckerer Currywurst und einer tanzbaren Playlist zum Abfeiern ein.

Tickets gibt es auf www.hypothalamus.de/tickets, bei Rheine.Tourismus. Veranstaltungen, beim Verkehrsverein Neuenkirchen, beim Ohrwurm, Reisebüro Dittrich, Conny Köpken, im Onkel Rock sowie allen reservix-Vorverkaufsstellen.

Aufgrund der großen Nachfrage wird dazu geraten, den Vorverkauf zu nutzen. | www.hypothalamus.de



Wer Ulla Meinecke hört, denkt an poetische Popsongs wie „Feuer unterm Eis“ oder „Die Tänzerin“.